

KIRCHENBOTE
der Evang.-Luth.
Kirchengemeinde
Ottensoos

Dez./ Jan. 2016/ 17 Nr. 368



Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist ja doch kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.



Foto Lassauer

INHALT

Schwerpunktthema

Vernetzungstreffen

Friedensgebet 6 - 13

Kirchenasyl 18 - 19



Sie sagen: Friede, Friede, und ist doch nicht Friede.

Der Vers aus Jeremia 6, 14 kommt mir immer wieder in den Sinn. Denn so nehme ich unsere Lage wahr. Wir haben Frieden in Deutschland, und das weiß ich sehr zu schätzen. Aber der Friede ist nicht sicher. Manches passiert. Und wir fühlen oft keinen Frieden, sondern eine unbestimmte Bedrohung.

Sie sagen: Friede, Friede, und ist doch nicht Friede.

Manche sagen: wir dürfen jetzt gar keine Flüchtlinge mehr bei uns reinlassen, weil die unseren Frieden bedrohen. Dabei wird ganz vergessen, dass Flüchtlinge ja vor Krieg und Anschlägen fliehen, und Frieden suchen. Sie sagen: Friede, Friede, und ist doch nicht Friede.

Krieg in anderen Ländern gab es schon oft, die Welt ist aber näher zusammengerückt. Wir bekommen viel mehr mit, was so in der Welt passiert. Und viele Menschen haben die Möglichkeit, über das Meer oder über den Landweg zu uns nach Europa und Deutschland zu kommen. Das gab es vorher nicht, weil die Länder

auch vertraglich niemanden durchgelassen haben. Nach den Umwälzungen in Nordafrika und im Nahen Osten hat sich die Lage geändert. Es ist auf der Welt nicht Friede, Friede. Wir bekommen das in Form von Nachrichten mit, aber auch durch die Ankunft von Flüchtlingen bei uns.

„Friede, Friede“, sagt uns der Engel der Weihnachtsgeschichte. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ werden wir in unseren Gottesdiensten hören. Und es ist doch kein Widerspruch. Friede haben wir durch Gott, der in Jesus zu uns kommt. Er bringt uns seinen Frieden. Indem er uns nahe kommt. Indem er nicht wegschaut, wo kein Friede ist. Indem er nicht nur Mitleid hat, sondern mitleidet, als Mensch unter Menschen. Er bringt seinen Frieden nicht machtlos, aber liebevoll. Mit der Macht der Liebe. Wir bereiten uns im Advent darauf vor, wir feiern das an Weihnachten. Mitten im Krieg der Welt feiern wir den Frieden Gottes. Und hoffen auf seine Strahlkraft, auch auf uns.

Albrecht Kessel, Pfarrer



**Herzliche Einladung
zu einem Adventsnachmittag
So., den 11. Dezember
um 14 Uhr im Gemeindehaus**

Kaffee und Kuchen, adventliches
Rahmenprogramm mit den Veehharnen

Herzliche Einladung
an alle **Weighenhofener Senioren**
zu einer adventlichen Kaffeestunde
Sonntag, 18. Dezember
um 14 Uhr im alten Schulhaus



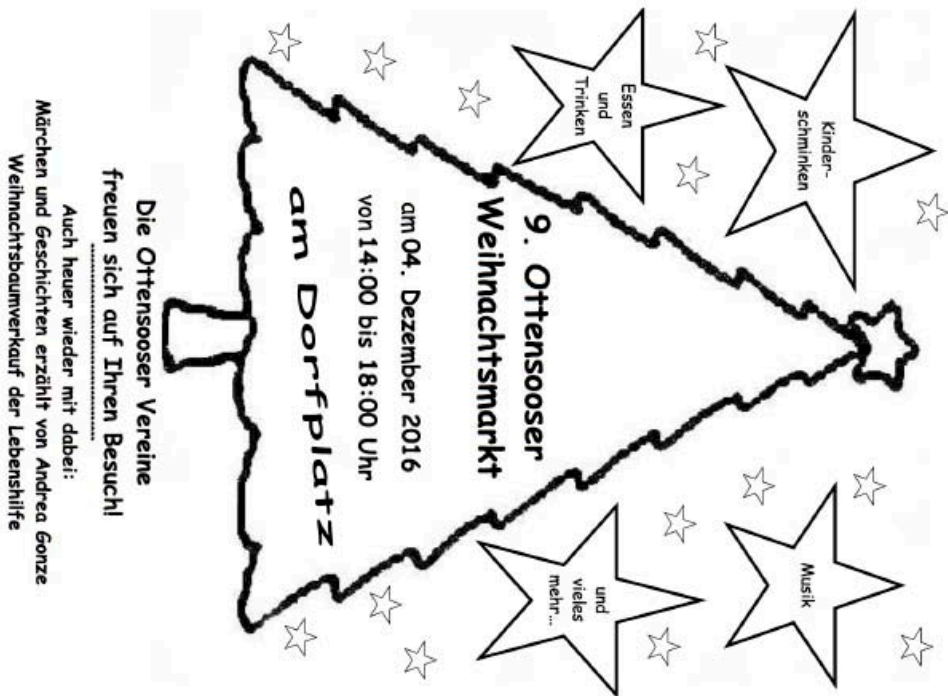
Foto und Grafik
Gemeindebriefmagazin

Neben Kaffee und Kuchen gibt es eine Andacht mit Pfarrer Kessel, sicher wieder Musik von Weighenhofener Kindern und natürlich auch noch genügend Zeit zum gemütlichen Zusammensitzen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

**Herzliche Einladung
zur ökumenischen
Taizé-Andacht**

Sonntag, den 18. Dezember
4. Advent um 19.30 Uhr
in der Kirche St. Veit

Termine



HERZLICHE EINLADUNG ZUM JUGENDGOTTESDIENST
AM 29.01.2017 UM 18 UHR IN ST. VEIT.

Herzliche Einladung zur Gemeindeversammlung am Mittwoch 01. Feb.
um 19.30 Uhr im Gemeindehaus!

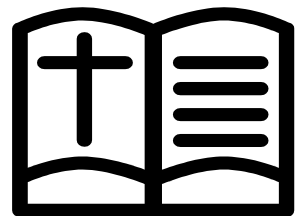
Bibelstunden

Rüblanden (Feuerwehr-Gemeinschaftshaus)

Montag, 06. Feb. um 20 Uhr

Weighofen (Feuerwehr-Gemeinschaftshaus)

Mittwoch, 25. Jan.; 08. und 22. Feb. um 19.30 Uhr



Das einmalige Event zum Reformationsjubiläum 2017



Am 18. März 2017 ist es soweit: Das Pop-Oratorium Luther kommt nach München! Ein gewaltiger Chor mit insgesamt bis zu 2.000 Sängerinnen und Sängern aus der Stadt und der Region wird das Werk von Michael Kunze und Dieter Falk – zusammen mit einem Symphonieorchester, einer Rockband und Musicalstars – aufführen. Die Veranstaltung ist einer der bedeutendsten Events zum Reformationsjubiläum 2017.

Im Mittelpunkt steht jedoch ein fast Unscheinbarer: Martin Luther, der selbst nie nach Öffentlichkeit und Ruhm strebte, sondern allein für Gottes Wort und die Wahrheit eintrat, ein Mensch mit Ängsten, Zweifeln, Gewissenskonflikten und dennoch festen Überzeugungen. Sein Leben wird in

Rückblenden und Ausblicken rund um den Reichstag in Worms 1521 neu auf die Bühne gebracht – und dabei in zeitgemäßer Form die Frage nach der persönlichen Überzeugung und der Verantwortung des Einzelnen allein im Hören auf Gottes Wort gestellt.

Seien Sie dabei! Erleben Sie diese einmalige Aufführung gemeinsam mit vielen anderen Menschen aus Ihrer Gemeinde – auch per Bus als Einzelperson oder Gruppe!

Mit dem Bus zum Event!

luther-oratorium.de/bus

☎ 0800 20000 5544

(kostenfreie Hotline)



Herzliche Einladung zum Luther-Oratorium.

Anmeldungen bitte über das Pfarramt.

Ab 15 angemeldeten Teilnehmern wird Ottensoos mit dem Bus angefahren!

Die Preise: 70 Euro Bus und Eintritt,

bessere Plätze: Preiskategorie 3 plus 7 €/ Preiskategorie 2 plus 15 €/

Preiskategorie 1 plus 23€.

18. März 2017
Olympiahalle München

Aufführung: 19 Uhr

www.luther-oratorium.de | 02302 28 222 22

Veranstalter: Stiftung Creative Kirche in Kooperation mit der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, der EKD und weiteren Partnern

begeisternder Mega-Chor
mitreißende Bühnenshow
internationale Musicalstars

21. bundesweites Vernetzungstreffen ökumenischer Friedensgebetsgruppen in Ottensoos vom 23.09. - 25.09.2016

Die 48 Teilnehmer/innen kamen aus ganz Deutschland:

Berlin
Ochsenfurt
Nürnberg
Lemgo
Leipzig
Dresden
Kiel
Ulm u. Neu-Ulm
Oberhausen
Detmold
Hamburg
Würzburg
Herrenberg
Bühl
Münster
Heroldsberg
Cottbus
Unterföhring
Mühlheim
Achern

Keine Zeit für Frieden?

Das diesjährige Vernetzungstreffen der Friedensgebetsgruppen begann mit einem Friedensgebet am Freitagabend in der Albanuskirche in Reichenschwand. Da alle Teilnehmer im Hotel Dormero in Reichenschwand untergebracht waren, bot sich dies für den ersten Abend an.

Am Samstagvormittag startete das Programm mit einem Vortrag von Dr. Wolfgang Simon mit dem provokanten Titel „Keine Zeit für Frieden?“

Zuvor hatte Bürgermeister

Klaus Falk ein Grußwort gesprochen, in dem er Fontane zitierte: „Es gibt nur ein Mittel sich wohlzufühlen: mit dem Gegebenen zufrieden zu sein.“ Davon ausgehend stellte er die Meinung in den Raum, dass es notwendig sei, dass die westlichen Länder ihre eigenen Ansprüche zurückschrauben müssen, um die anderen nachkommen zu lassen.

Angesichts der immer komplizierter werdenden Weltlage könne man durchaus fragen, was die Arbeit der Friedensgebetsgruppen bringe, aber er sei dankbar für dieses beharrliche Gebet

und so überreichte er auch ein Kuvert für die entstandenen Auslagen und wünschte der Gruppe einen regen Erfahrungsaustausch und Zeit, um Kraft zu tanken.

Im anschließenden Vortrag - immer wieder unterbrochen durch Lieder zum Mitsingen - stellte Wolfgang Simon mit einigen Schlaglichtern den Unfrieden der Welt vor die Augen der Teilnehmer und resümierte mit Joachim Gauck: „Unser Herz ist weit, aber unsere Möglichkeiten sind endlich.“

In einem zweiten Punkt ging es darum, der Frage nachzugehen, was Frieden eigentlich sei. Bedeutet Frieden lediglich, dass die Waffen schweigen? Der jüdische Begriff „Shalom“ beinhaltet ein viel umfassenderes Heil-Sein. Nach Rabbi Juda Loew meint Shalom drei Dinge: den Strom, den Vogel und den Topf. Was meint er mit diesen Bildern?

Ein Strom bildet sich, wenn sich viele Rinnsale vereinen und eine gemeinsame Ausrichtung, ein gemeinsames Ziel haben. Dazu braucht es viel Geduld, da ein Strom sein Bett langsam gräbt,

aber darin liegt auch eine gewaltige Kraft.

Beim Vogel mag man zunächst an die Freiheit des einzelnen denken, doch der Rabbi meint mit dem Vogel die übergeordneten Bereiche der Obrigkeit, die sozusagen über unseren Köpfen schweben. In Deutschland versteht man Obrigkeit oft als Gegner, aber tatsächlich braucht es Grundstrukturen, die dem Schutz der persönlichen Freiheit dienen.

Der Topf ist wieder einfacher zu verstehen. Er steht für die Beziehungen des Menschen. Früher haben alle Familienmitglieder aus einem Topf gegessen und der Frieden bedarf der funktionierenden Primärbeziehungen.

In einem dritten Punkt wendete sich der Vortragende dem Begriff Zeit zu und erläuterte, dass unser Leben in den Bereichen Beruf, Beziehung, Kommunikation und Alltag gegenüber früher einer gewaltigen Veränderung unterliegt und dass alle Bereiche den gleichen Effekt haben, nämlich die der Beschleunigung. Die Motoren der Beschleunigung sind der Wettbewerb, das Leistungs-





Dr. Wolfgang Simon bei seinem engagierten Vortrag

prinzip und das gängige Zeitverständnis. Wer nicht mehr an eine Ewigkeit glaubt, meint alles in diesem Leben unterbringen zu müssen. Wir leben in einer Zeit des „Steigerungsimperativs“, d.h. es ist scheinbar nie genug.

Doch natürlich nützt es nichts, darüber zu jammern, sondern es gilt vorzuschauen. Was sind die Kriterien für ein gelingendes Leben und damit auch für Frieden? Wolfgang Simon zitierte hier den Soziologen Hartmut Rosa, der hierfür den Begriff der „Resonanz“ nennt. Damit meint er, dass ein Mensch sich von etwas berührt und bewegt fühlt, so wie etwa Resonanz in einem Fußballstadion entsteht, wenn sich Menschen für diesen Sport begeistern lassen. Fehlende Resonanz gibt es beispielsweise, wenn sich jemand abgehängt fühlt, weil er

die modernen Medien nicht mehr versteht und am Bahnsteig kein Schaffner mehr da ist, der ihm erklärt, wie er eine Fahrkarte lösen kann. Solche - banal erscheinenden - Entfremdungserfahrungen machen unfriedlich und aggressiv. Auch manche politischen Vorgänge, z.B. die Abläufe in der EU erscheinen vielen Menschen undurchschaubar, weil sie ungenügend erklärt werden. Die EU steht auch in einem großen Handlungszwang, eben weil heute alles schnell gehen muss, demokratische Prozesse oft langsam ablaufen. Autokratische Systeme wie etwa China haben da einen scheinbaren Vorteil, weil sie schnell entscheiden können.

Der Vortrag endete mit der Frage, welchen Beitrag der christliche Glaube geben kann, was sozusagen die Resonanz des Glaubens ist. Hierbei grenzte sich der Vortragende gegenüber Darwin ab, dessen Verdienst es ist, die Entstehung der Arten biologisch erklärt zu haben, der aber eindeutig seine Kompetenzen überschritten hat, als

er auch für den gesellschaftlichen Bereich den Konkurrenzkampf als bestimmende Grundlage verstand. Demgegenüber ist das jüdisch/christliche Weltbild ein anderes, das auf Resonanz und Frieden abzielt. Der Konkurrenzkampf ist nicht die Seele der Welt sondern ihr hässliches Gesicht und vom wahren Leben abgefallen.

Das Bebauen und Bewah-

ren, das Kultur schaffen ist der Sinn der Welt und erhält jedem Menschen seine Würde.

Das kurzweilig vorgetragene und sehr anschaulich - auch mit einigen kleinen Filmsequenzen - präsentierte Referat, fand großen Applaus, bevor sich die Teilnehmer nach einer Kaffeepause auf die drei Workshops aufteilten.

alle Fotos zum Thema
Lassauer



*Die Leiter der drei sich an den Vortrag anschließenden Workshops:
Landrat Armin Kroder, Lena Häberlein und Jürgen Schmidt (v.l.n.r.)*

Im **Workshop mit Landrat Kroder zum Thema „Was braucht es für ein friedliches Miteinander im Landkreis?“** war es das Bestreben des Landrats mit den Teilnehmern ins Gespräch zu kommen, nicht darum, ein Referat zu halten. Schnell waren die Teilnehmer bei der Frage, wie im Landkreis die Integration der Flüchtlinge gelingt. Im Landkreis gibt es

momentan nicht ganz 1500 Asylbewerber, davon sind 400 anerkannt und die bevorstehende große Herausforderung wird es sein, für diese Menschen Wohnraum zu finden bzw. zu schaffen. Die Erfahrung des Landrates ist es, dass Vorurteile gegenüber Flüchtlingen sich in der Regel in Luft auflösen, wenn man die Menschen kennenlernt. Er ist sehr dankbar,



*Diskussionsrunde
mit Landrat
Armin Kroder*

dass sich die Sozialverbände sehr intensiv vor allem um die 150 minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlinge kümmern und dass eine große Anzahl von Ehrenamtlichen die Asylbewerber in ihrer schwierigen Situation begleiten. Für das Zusammenspiel der Verwaltung mit den Ehrenamtlichen wurden regelmäßige Treffen ins Leben gerufen, um - durchaus vorhandene - gegenseitige Vorurteile abzubauen und möglichst effektiv zusammen zu arbeiten. Auf die Frage, ob er der Mei-

nung wäre, die Stimmung in Deutschland würde kippen, sagte er, dass er nach wie vor große Hilfsbereitschaft wahrnehme und dass er die große Hoffnung habe, diese Aufgabe gut zu lösen, auch wenn es kein Hundertmeterlauf wäre, sondern ein Marathonlauf, bei dem man nicht schon nach fünf Kilometern schlapp machen dürfe. Insgesamt konnte er glaubhaft vermitteln, dass ihn ein wirklich christliches Menschenbild leitet, welches in jedem Flüchtling den notleidenden Menschen sieht und dass er das Bestreben hat, die heimische Bevölkerung durch Kommunikation einzubinden!

Lena Häberlein stellte in ihrem Workshop „Schafft Bildung Frieden?“ den Verein „Studieren ohne Grenzen“ vor, bei dem sie auch selbst aktives Mitglied ist. Mit den Teilnehmer/innen diskutierte sie die Ideen und deren Umsetzung. „Studieren ohne Grenzen“

engagiert sich für Hochschulbildung in Konfliktgebieten. Der Verein vergibt Stipendien an bedürftige Studentinnen und Studenten, trägt zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur bei und sensibilisiert die deutsche Öffentlichkeit für die Lage in den Zielregionen – derzeit sind

das Afghanistan, die Demokratische Republik Kongo, Sri Lanka und Tschetschenien.

Die Idee: Nach dem Ende der Kriegshandlungen haben die betroffenen Regionen oft mit instabilen politischen Verhältnissen und einer schwierigen Sicherheitslage zu kämpfen. „Studieren ohne Grenzen“ glaubt, dass gerade diese Regionen junge, qualifizierte Kräfte brauchen, die ihre Heimat friedensschaffend und nachhaltig selbst gestalten oder repressive Systeme von innen heraus verändern können.

Die zahlreichen jungen und motivierten Menschen mit innovativen Ideen wissen ge-

nau, woran es ihrer Region mangelt. Allerdings fehlt es oft an Bildungsmöglichkeiten und so wird diesen jungen Menschen die Chance auf den Erwerb von Qualifikationen versagt. Deshalb gibt „Studieren Ohne Grenzen“ bedürftigen jungen Menschen eine Chance auf Hochschulbildung und fördert die Bildungsinfrastruktur vor Ort.

Mit dieser Arbeit sollen junge Menschen dabei unterstützt werden, selbstständig zum Wiederaufbau und zur Versöhnung in ihrer Heimat beizutragen.

Die Kollekte beim Sonntagsgottesdienst kam dieser sinnvollen Arbeit zugute.



*Student/innen
engagieren sich
für benachteiligte
Studienwillige in
Krisen-Ländern*

Beim **Workshop „Frieden und Globalisierung“**, geleitet von **Jürgen Schmidt**, konnte dieser Erfahrungen aus seinem langen Berufsleben bei einem sogenannten „Global Player“ einbringen. Zunächst ging es auch darum zu erfragen, was Frieden

eigentlich sei. Die Teilnehmer waren sich einig, dass zum Frieden unbedingt auch die Befriedigung der Grundbedürfnisse, Meinungsfreiheit und Menschenrechte gehören. Im Anschluss wurden Argumente für oder gegen die Globalisierung gesammelt, wobei der Re-

Schwerpunktthema



*Vortragen der
Ergebnisse
im Plenum*

ferent beim Mitschreiben der Nachteile kaum Schritt halten konnte. Er betonte jedoch auch, dass bei aller berechtigten Kritik die positiven Aspekte nicht unter den Tisch fallen dürfen wie der freie Handel mit Waren oder die weltweit mögliche Kommunikation. Negativ ist natürlich eine zunehmende Vereinheitlichung, welcher die kulturelle Vielfalt und deren Reichtum zunehmend zum Opfer fällt. Besondere Bauchschmerzen bereitete den Teilnehmern die steigende Macht großer Konzerne, deren Handeln oft nicht

demokratisch legitimiert ist. Des Weiteren wurden auch Vorschläge zur Abhilfe gesammelt, manche davon nur schwer umzusetzen, aber auch nach Meinung des Referenten muss die Politik in Zukunft die Aufgabe anpacken, zu erreichen, dass in Zukunft die Steuern in dem Land gezahlt werden, in dem auch die Wertschöpfung stattfindet und eine Steuerflucht unterbunden wird. Außerdem sollte lokale Produktion gefördert werden und der Staat die Grundversorgung, z.B. mit Wasser nicht aus der Hand geben.

Am Samstagnachmittag konnten die Teilnehmer/innen dann Ottensoos kennenlernen und zwar wechselten sich drei Gruppen bei Führungen in der Kirche, in der Ehem. Synagoge und im Kulturbahnhof ab. Der informationsreiche Tag klang mit einer Aufführung des Marionettentheaters aus.





Das Treffen endete am Sonntag mit einem Festgottesdienst unter Beteiligung des Posaunenchores und des Frauensingkreises. Pfr. Kessel bündelte das Erlebte mit einer Predigt zum Vers aus dem Römerbrief: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.“ Nach dem Gottesdienst war noch Zeit für eine Rückmelderunde mit vielen positiven Stimmen:

Es war wichtig so viele Gleichgesinnte zu treffen: berührend, belebend und ermutigend! Sonst fühle ich mich oft vereinzelt. Das Treffen hat mich gestärkt!

Wir grüßen Ottensoos von unseren Pfarrern daheim und auch von allen anderen, die aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen nicht kommen

Ich habe noch nie ein Dorf erlebt, das so viel Kultur zu bieten hat!

Nächstes Jahr treffen wir uns in Dresden, aber wir werden Ottensoos nicht toppen können.

Wir danken dem Organisationsteam für die tolle Vorbereitung dieses Wochenendes.

Es war einfach überragend!
(Die Kirchengemeinde Ottensoos schließt sich diesem Dank an!)





Der Alptraum

Letzte Woche hatte ich einen schrecklichen Alptraum. Mama, Papa, Joni und ich, wir waren in Afrika. Eigentlich träume ich gern von fremden Ländern - sogar wenn ich wach bin. Dann erlebe ich viele Abenteuer und begegne wilden Tieren in der freien Natur.

Aber dieser Traum war anders, denn wir waren nicht als Touristen in Afrika sondern als Asylbewerber. Alles war so beängstigend. Ich hatte schrecklich schmutzige Kleider an und konnte mich nirgendwo waschen. Das Essen sah auch so seltsam aus und ich wünschte mir nichts sehnlicher als ein Nutellabrötchen. Meine Mama wollte uns etwas zu essen kaufen, aber weil sie sich mit dem fremden Geld nicht auskannte und lange herumsuchte, schnauzte der Verkäufer sie unfreundlich an. Papa sah auch so traurig aus, mein lustiger, starker Papa konnte nicht einmal lächeln, weil er uns nicht richtig beschützen konnte. Wir wohnten mit vielen Leuten zusammen in einem Zimmer

und es war ein furchtbares Geschrei.

Joni und ich sollten in die Schule gehen und Joni kam schon am ersten Tag zerlumpt und blutig geschlagen heim. Die anderen hatten ihm auf dem Heimweg aufgelauert und geschrien: „Weiße sind Scheiße“. Mir ging es zum Glück viel besser, denn neben mir saß ein schwarzes Mädchen namens Bela, die versuchte, mir alles zu erklären, auch wenn ich nur wenig verstand. Wenn sie merkte, dass ich wieder einmal besonders traurig war, legte sie ihre Hand auf meinen Arm.

Das schlimmste war aber der große Raum mit den vielen anderen Asylbewerbern. Deshalb freuten wir uns umso mehr als wir wenigstens eine kleine Wohnung fanden. Aber in der ersten Nacht, als wir dort waren, gab es plötzlich einen lauten Knall und alles um mich herum fing an zu brennen.

Von dem Knall muss ich aufgewacht sein, denn meine Mama hielt mich im Arm und tröstete mich und erst langsam merkte ich, dass ich da-

heim in Deutschland bei meiner Mama im Bett lag und alles nur ein schrecklicher Traum gewesen war.

Es war Samstag und Papa war beim Bäcker gewesen. Es roch nach frischen Brötchen. Gleich würde ich ein Nutellabrötchen essen und Mama, Papa und Joni von meinem Traum erzählen.

In meiner Parallelklasse sitzt ein Mädchen aus der Asylunterkunft. Die heißt Masha. Am Montag werde ich in der Pause zu ihr gehen, denn sie steht immer alleine in einer Ecke der Pausenhalle.

Ich glaube auch, dass ich

jetzt weiß, was das Wort „Danke“ bedeutet.

*frei nach der gleichnamigen
Erzählung von
Gudrun Pausewang*



Male eine Szene aus der Geschichte und gib dein Bild im Pfarramt ab. Wenn du möchtest, kannst du auch etwas dazu schreiben!

Gewinnerin des letzten Rätsels: Katharina Jakob

Schreib auf dein Bild deinen Namen mit Adresse und Telefonnummer und wirf sie im Pfarramt ein.

Unter den Bildern wird eines ausgelost und die oder der Gewinner/in darf sich einen Preis aussuchen.

Bibelwoche „Wege des Lebens - Wege des Glaubens“



Foto Gemeindebriefmagazin

Bei der diesjährigen Bibelwoche stellte Bruder Dieter von der Bruderschaft der Christusträger „Wege des Lebens - Wege des Glaubens“ in den Mittelpunkt, indem er an den drei Abenden und beim Abschlussgottesdienst, über Maria, Petrus, Thomas und Matthäus referierte.

Er ging jeweils ganz schlicht entlang der biblischen Überlieferungen zu den einzelnen Personen und ermöglichte damit ganz bewusste Blickwinkel auf die scheinbar so bekannten Texte, weil er immer wieder vor Augen stellte, was die jeweilige Situation für die dargestellte Person wirklich bedeutet haben muss. Wer macht sich

z.B. bei der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel bewusst, in welcher schwierige Situation **Maria** dadurch geführt wurde. Wie sollte sie ihren Eltern, ihrem Verlobten und allen anderen Menschen ihrer Umgebung diese Schwangerschaft erklären? Gott hat ihr Unruhe und Peinlichkeit zugemutet und ihr Lebenssatz „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ hat sie in ihrem Leben immer wieder durch Krisen hindurch buchstabieren müssen.

Zu **Petrus** überraschte uns Bruder Dieter auch mit Aussagen, die uns manche biblische Geschichte nochmals überdenken ließen. In der Passionsgeschichte sagt Petrus bei der Verleugnung: „Ich kenne diesen Menschen nicht.“ Tatsächlich kannte er Jesus so nicht: verspottet und gefangen.

Petrus musste und durfte lernen, dass nicht weltliche Macht Kennzeichen des Reiches Gottes ist. Das Erfahren seiner eigenen Grenzen war für Petrus kein Hinderungsgrund, Jesus nachzufolgen.

Thomas hat den Beinamen „der Zweifler“, was durchaus kein Schandname ist, sondern Jesus wollte zum Glück diesen Typ Mensch bei sich haben, keiner der schnell zu begeistern ist, sondern ein Vertreter der Skeptiker, die sich schwer tun mit religiösen Überhöhungen. Auch die unterschiedlichen Jüngertypen wie der leicht zu begeisternde Petrus und der hinterfragende Thomas müssen sich gegenseitig ertragen. Thomas kann uns zeigen, dass es nicht darum geht, erst zu glauben, wenn man das ganze Glaubensbekenntnis ohne Probleme beten kann, sondern jeweils das einzuüben und zu leben, was man verstanden hat, so wird noch mehr dazu wachsen. Die Erfahrung der eigenen Grenzen macht uns erträglich und barmherzig, Besserwisser und Alleswisser sind dagegen nur schwer zu ertragen.

Als letzte biblische Gestalt kam der Zöllner **Matthäus** am Sonntag, dem Gedenktag der Reformation, an die Reihe. Dass Jesus ihn von der Zollstation weg in sei-

ne Nachfolge berufen hat, macht exemplarisch deutlich, worum es bei der Reformation zentral geht, nämlich um die Reformation unserer Herzen. Die frommen Menschen in Kapernaum konnten nur schwer akzeptieren, dass Jesus sich mit einem Menschen abgegeben hat, der ein Betrüger und Handlanger der römischen Besatzer war, auch ein Sinnbild dafür, dass Jesus uns viel zumutet, wenn er uns zur Nächstenliebe aufruft. Gerade diejenigen zu lieben, mit denen wir uns schwer tun, ist eine Daueraufgabe, bei der es nur natürlich ist, dass wir auch immer wieder scheitern, aber wir müssen diese Aufgabe nicht alleine schaffen, sondern dürfen uns diese Liebe immer wieder schenken lassen - aus Gnade, womit wir wieder bei Luthers reformatorischer Erkenntnis wären.

Musikalisch umrahmt wurden die Veranstaltungen vom Neunkircher Kammerchor, dem Frauensingkreis und dem Posaunenchor.

Zweites Kirchenasyl in Ottensooos

Jetzt sind sie seit Ende September bei uns. Eigentlich wollte ich kein Kirchenasyl anbieten. Ich wusste vom letzten Mal, dass das mit viel Arbeit verbunden ist, und hoffte, eine andere Gemeinde würde die Aufgabe übernehmen.

Aber die Anfragen von unterschiedlichen Seiten auf einen bestimmten Fall hin hörten nicht auf, weshalb wir uns im Kirchenvorstand damit beschäftigten.

Eine Mutter aus dem Irak mit zwei minderjährigen Kindern von 8 und 12 Jahren, die hier in der Nähe in einer Einrichtung für Flüchtlinge untergebracht war, soll in das sichere Drittland Kroatien abgeschoben werden. Sie waren vor dem Krieg und den Anschlägen des IS geflohen und über die Türkei und die Balkanroute zu uns nach Deutschland gekommen.

Mein Gedanke war, mit Kroatien einem sicheren Drittland sollte es wohl kaum Probleme geben. Wir zogen den kirchlichen Berater für Asylfragen,

Herrn Stephan Reichel, zu Rate, der mit dem Land Kroatien aber noch nicht so viel Erfahrung hatte. Nachdem er auch beim Leiter von Pro Asyl recherchiert hatte, wurde es klar, dass es in Kroatien keine Sozialhilfe gibt und keine Flüchtlingsheime, so dass die Mutter mit ihren jungen Töchtern auf der Straße gestanden hätte.

Hinzu kam, dass ihre Geschwister, zum Teil mit Familien, in der Flüchtlingsunterkunft in Speikern untergebracht sind. Außerdem hat sie auch noch zwei volljährige Kinder, die auch dort wohnen. Alle sind hier in das Asylverfahren aufgenommen worden, nur die Mutter mit den minderjährigen Kindern nicht. Sie allein sollen ausgewiesen werden.

Wir im Kirchenvorstand sahen darin einen Härtefall und haben den drei Menschen in Räumen der Kirchengemeinde Kirchenasyl angeboten. Der Kirchenvorstand hat in kurzer Zeit die Räume in Zusammenarbeit mit dem Unter-

stützerkreis „9 Kirchen hilft“ eingerichtet.

Auch der von der Gemeinde Ottensoos angeregte Unterstützerkreis sagte seine Mit Hilfe zu.

Kirchenasyl bedeutet: es muss die gesetzlich festgelegte Frist von 6 Monaten überbrückt werden, um dann in Deutschland Asyl beantragen zu können. Die Mutter darf das Grundstück nicht verlassen, damit sie nicht abgeschoben wird. Die staatlichen Organe nehmen Rücksicht auf das Kirchenasyl, da sie auf einer Übereinkunft zwischen Staat und Kirche beruht.

Unser „Fall“ wird auch in die Härtefallkommission von Staat und Kirche aufgenommen und geprüft, ob gleich Asyl beantragt werden kann. Wenn dem nicht so ist, wird die Familie also bis Februar hier bleiben.

Die Kinder dürfen dankenswerter Weise in die Schule gehen und sind damit nicht so strikt an die Unterkunft gebunden.

So manche Unterstützer hel-

fen bei der Versorgung und beim Deutsch lernen, besuchen sie, auch um sie von der schwierigen Situation abzulenkten. Manche schlimme Nachricht vom Krieg zu Hause drückt schwer, die Besuche können da helfen.

Wer Interesse hat, die Familie einmal kennen zu lernen, kann sich gerne an mich im Pfarramt wenden. Ich gehe gerne mit, um einen Besuch anzubahnen. Die Familie spricht gebrochen Deutsch, eine Verständigung ist also durchaus möglich.

Albrecht Kessel, Pfr.



Grafik Gemeindebriefmagazin



Krimilesung

Ein steinernes blutverschmiertes Wegkreuz und ein polizeiliches Absperrband in unserem Gemeindehaus?

Wir hatten zu unserer fast schon traditionellen Krimilesung eingeladen und diese Requisiten spielen eine wichtige Rolle.

Dieses Mal war Regionalkrimiautor Heinrich Veh aus Schwabach unser Gast. Er ist Pfarrer i. R. und war viele Jahre an der Gumbertuskirche in Ansbach tätig, daher spielen seine Krimis auch zum Teil im Kirchenmilieu. Mittlerweile hat er sechs Krimis veröffentlicht, der nächste – so hat er uns im Vertrauen erzählt – liegt schon druckfertig auf seinem Schreibtisch.

Er stellte uns seinen neuesten Ansbach-Krimi „Tödliches Spiel“ vor. Dabei erzählte er sehr detailliert von seinen aufwendigen Recherchen im Ansbacher Theater und den Kontakten zu Schauspielern

und anderen Theaterangehörigen. Dann las er das erste Kapitel aus diesem Krimi vor.

Im zweiten Teil der Lesung ging er auf seine älteren Krimis ein, beschrieb die unterschiedlichen Charaktere und Marotten seiner Kommissare, las sehr eindrucksvoll verschiedene Passagen aus diesen Werken. Zum Schmunzeln brachte uns auch die Stelle, in der er eine Kirchenvorstandssitzung beschreibt, so ähnlich könnte sie sich fast überall abspielen.

Die kleine Pause nutzten unsere Gäste zu intensiven Gesprächen, dem Kauf eines Buches, das vom Autor dann signiert wurde und einer kleinen Stärkung. Es gab wie schon im letzten Jahr „Mordstaler“ und „Wallendes Blut“, das kam bei allen sehr gut an. Es war ein rundum gelungener Abend, der hoffentlich nicht nur uns sehr gut gefallen hat.

Wir wünschen unseren zahlreichen kleinen und großen Leserinnen und Lesern ein gesundes Jahr 2017.

*Christel Ohr
und das Büchereiteam*

*Krimi schreibender
Theologe*
Foto Ohr



Die monatlichen Sammlungen werden verwendet für:

(lila Karte der Gemeindeglieder/innen)

Januar	Weltmission
Februar	Eigene Gemeinde (Kindergarten)
März	Frühjahrssammlung der Diakonie
April	Eigene Gemeinde (Kindergarten)
Mai	Müttergenesungswerk
Juni	Kirchliche Jugendarbeit
Juli	Minderheitskirchen
August	Eigene Gemeinde (Kindergarten)
September	Eigene Gemeinde (Kindergarten)
Oktober	Diakonie in Bayern
November	Aufgaben im Dekanat
Dezember	Brot für die Welt



Wir weisen darauf hin, dass von der Veröffentlichung personenbezogener Daten im Kirchenboten (Geburtstage, Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen) auf Wunsch der Betroffenen abgesehen werden kann.

Nur eine Frage...

... haben Sie Ihr Kirchgeld schon überwiesen? Wir sind sehr froh, wenn Sie es noch erledigen könnten, sofern noch nicht geschehen. Das Kirchgeld kommt unserer Kirchengemeinde direkt zu Gute. Das Gleiche gilt für die Friedhofsunterhaltsgebühr! Danke!

Haben Sie Kerzenreste?

Dann geben Sie diese doch im Pfarramt ab. Wir sammeln weiterhin. Wir geben die Wachsreste an das diakonische Werk weiter. Das diakonische Werk Altdorf-Hersbruck-Neumarkt e.V. betreibt ein Recycling-Projekt, um benachteiligten Menschen eine Arbeitsmöglichkeit zu geben.

Neues unterm Regenbogen



Der Ottensooser Weihnachtsmarkt 2016 steht vor der Tür.

Auch dieses Jahr wird das Kinderhaus wieder mit einer eigenen Bude vertreten sein. Angeboten werden handgemachte Artikel, wie z.B. selbstgenähte Taschen, Strickmützen, Schals und vieles mehr.

Um die Vorbereitung kümmert sich ein Team, bestehend aus Müttern, die sich gerne kreativ betätigen und außerdem tatkräftig von fleißigen Großmüttern unterstützt werden. Auch die Kinder aus dem Hort helfen mit.

Die Planungen für den Weihnachtsmarkt beginnen in jedem Jahr etwa im Februar.

Es werden Ideen gesammelt und die Umsetzung geplant.

Herzlich willkommen sind helfende Hände.

Es ist nicht nötig, sich an den regelmäßigen Treffen zu beteiligen. Jeder der möchte, kann von zu Hause aus das Kinderhaus unterstützen, z.B. durch Stricken, Nähen, Basteln oder Holzarbeiten. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Machen Sie sich selbst ein Bild am diesjährigen Weihnachtsmarkt und sprechen Sie uns an, wenn Sie das Kinderhaus unterstützen möchten.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?



Bianca Scharrer
(Tel. 961739) und
Ines Polland (Tel.
9652501) vom
Weihnachtsmarkt-
team

*Weihnachtswichtel
des Kinderhauses
Regenbogen beim
Weihnachtsmarkt
2015*
Foto Huth

04.12.16

In der
Weihnachtsbäckerei



18.12.16

Wir basteln zu
Weihnachten



Wann?

2 Sonntage im Monat
um 9:30

Bibelentdecker

Wo?

im Gemeindehaus

15.01.17

Wie die Welt
entstand



29.01.17

Ich und mein
blöder Bruder



Pinnwand

Rasselbande

1.-3. Klasse

Freitag 16.30-18.00 Uhr

Bücherei

Di von 15-17 Uhr
Do von 16-19 Uhr

Konfitreff

Präparanden und Konfirmanden
Donnerstag von 18.00 - 19.30 Uhr

Frauensingkreis

Montag um 19.30 Uhr

Posaunenchor

Freitag um 20.00 Uhr

Bibelgesprächskreis

Landeskirchliche Gemeinschaft
14.12./ 28.12.
11.01./ 25.01.
jeweils 20.00 Uhr
in der Ehem. Synagoge

Gemeindehelfer/ innen

Abholtermin für den nächsten
Kibo: Freitag 27.01.17

Krabbelgruppen

(bis zu 3 Jahren)

Mittwoch 09.30-11.00 Uhr

Kirchenkaffee
am 04.12. und 08.01.
in der Bücherei

Herbstzeitlose
Dienstag, 06.12.16
und 17.01.17
jeweils ab 14 Uhr
im Gemeindehaus

Hauskreise
Mittwoch u. Freitag
nähere Auskunft im Pfarramt

Marionettentheater
www.am-faden.de

Mädelstreff
4. - 6. Klasse
Donnerstag
von 16.00 - 17.30 Uhr

Frauenkreis
Donnerstag, 08.12.
Weihnachtsbräuche -
Geschichten - Musik

Donnerstag, 12.01.
Bericht über eine Reise in den Iran
jeweils 20.00 Uhr
im Gemeindehaus

Jungenstreff
Montag
von 15.30-17.00 Uhr
mit Niklas Zitzmann
und Ludwig Kessel

Kirchenvorstand
13.12.16 und 17.01.17

Gottesdienstbeginn um 9 Uhr 30

Bibelentdecker wenn 

			Kollekte
04.12.			Vereinigte Evang.-Luth. Kirche in Deutschland
11.12.			Medienerziehung
	19.30 Uhr Friedensgebet		
18.12.			Jugendarbeit eigene Gemeinde
	19.30 Uhr Ökumenische Taizé-Andacht in St. Veit		
24.12.	Heiliger Abend 11.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst Kurze Kirche für kleine Kinder 16.00 Uhr Christvesper I: Weihnachtsspiel 21.30 Uhr Christvesper II: Ansprache und Frauensingkreis Kollekte: Brot für die Welt		
25.12.		Hl. Abendmahl mit Posaunenchor	Evangelische Schulen in Bayern
26.12.			Abrahamsherberge Beit Jala
31.12.	Silvester 16.00 Uhr	Jahresschlussgottesdienst mit Männergesangsverein und Posaunenchor	Brot für die Welt



01.01.	Neujahrsgottesdienst 16.00 Uhr		Brot für die Welt
06.01.	Epiphanias		Weltmission
08.01.			Kirchenheizung
	19.30 Uhr Friedensgebet		
15.01.			Ökumene und Auslands- arbeit der EKD
22.01.			Ökumenischer Verein für Asylsuchende Hersbruck
29.01.			Diakonisches Werk der EKD
	18.00 Uhr Jugendgottesdienst		
Taufgottesdienste: nach Absprache mit dem Pfarramt			

Vielen Dank an alle, die auch in diesem Jahr die Weihnachtspäckchen-Aktion für Rumänien so großzügig unterstützt haben!

Seit 1986 wird das Friedenslicht in jedem Jahr in den Wochen vor Weihnachten von Bethlehem aus mit dem Flugzeug in einer explosions sicheren Lampe nach Wien gebracht. Dort wird es am dritten Adventswochenende in die meisten europäischen Länder gesandt. Züge mit dem Licht fahren über den ganzen Kontinent.

Das Licht ist das weihnachtliche Symbol schlechthin. Mit dem Entzünden und Weitergeben des Friedenslichtes erinnern wir uns an die weihnachtliche Botschaft und an unseren Auftrag, den Frieden unter den Menschen zu verwirklichen.

Beim Friedensgebet am 11.12. können Sie das Friedenslicht aus Bethlehem mit nach Hause nehmen. Am besten bringen Sie eine Laterne mit in die Kirche!

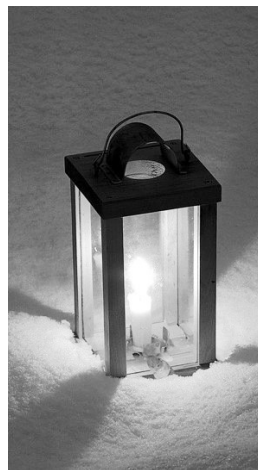


Foto Gemeindebriefmagazin

Anfang des Jahres 1993 wurde das Café Schmidt geschlossen, der Altenkreis in das Gemeindehaus verlegt und in Herbstzeitlose umbenannt. Ab Februar war Frau Sophie Ziegler Mitglied des Teams, die die Herbstzeitlosen veranstalteten. Das ist jetzt fast 24 Jahre her. Eigentlich wollte Frau Ziegler die 25 Jahre Mitarbeit voll machen. Doch es ist anders gekommen. Sie musste aus gesundheitlichen Gründen aufhören und hat jetzt „die Seite gewechselt“: sie besucht als Teilnehmerin die Zusammenkünfte. Über 23 Jahre hat sie ge-

holfen, die Nachmittage vorzubereiten, an die verschiedensten Dinge zu denken, Kaffee zu kochen und Kuchen zu backen und dafür zu sorgen, dass alle versorgt sind. Und dann auch noch, unter Mithilfe ihres Mannes, das Ganze wieder mit aufzuräumen. Außerdem half sie die Impulstage für Altenarbeit im Landkreis durchzuführen und dadurch Teams für Seniorennachmittage fortzubilden.

Ich danke Frau Sophie Ziegler ganz herzlich für die geleistete Arbeit und wünsche ihr Gesundheit und Gottes Segen.

A. Kessel, Pfr.



Pfarramt Ottensoos
Tel.: 2191 FAX: 981646
E-mail: pfarramt.ottensoos@elkb.de
Homepage: www.pfarramt-ottensoos.de
Pfarramtssekretärin Sylvia Brauneis
Bürostunden: Mo 12 - 17, Mi 8 - 11
Spendenkonto: Spar+Kreditbank Lauf
IBAN DE18 7606 1025 0001 8124 16

Ev. Kinderhaus Regenbogen,
Hans-Pirner-Str. 51, Tel.: 3360

Diakonie unteres Pegnitztal gGmbH
Häusliche Krankenpflege
und Tagespflege
Hersbrucker Str. 23b, 91207 Lauf
Tel.: 09123/ 2138 FAX: 5411
Homepage: www.diakonielauf.de
E-mail: info@diakonie-lauf.de
IBAN: DE58 7605 0101 0240 2561 56

IMPRESSUM

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ottensoos
V.i.S.d.P.: Pfr. Albrecht Kessel, Verantwortl. Redakteurin: Ute Pürkel
(Texte und Fotos ohne Kennzeichnung)
erscheint 2-monatlich; Auflage: 950;
Druck: COS Druck&Verlag GmbH Hersbruck



Jahreslosung 2017

**Gott spricht: Ich schenke euch
ein neues Herz und lege einen
neuen Geist in euch.**

Hesekiel 36, 26